

# Der Stand der Klänge

Akteure sehen die Bremer Musikwirtschaft auf einem guten Weg / Werbung, Filme und Spiele als neue Märkte

VON NIKOLAI FRITZSCHE

**Bremen.** „Der Vodafone-Song!“, ruft jemand im Publikum, als im Club Modernes ein Lied ertönt. Der richtige Titel des Songs lautet „We are the people“; das Stück stammt von der Band Empire of the Sun. Doch mit seinem Ausruf hat der Zuschauer genau das ausgedrückt, worauf Carl Frank Westermann hinauswollte: Musik und Marken, das kann richtig gut funktionieren – für beide Seiten. Westermann, Inhaber einer Agentur für auditive Markenentwicklung, hielt bei der i2b-Veranstaltung zum Thema „Neue Musikmärkte erschließen“ einen Vortrag. Seit dem Einbruch der CD-Verkäufe vor einigen Jahren suchen Musiker nach neuen Einnahmequellen.

In Bremen arbeiten Akteure der Musikwirtschaft in Netzwerken daran, die Stadt als Musik-Standort zu stärken. Und tatsächlich, es tut sich etwas. „Das Qualitätsniveau ist in den vergangenen Jahren in allen Bereichen gestiegen: bei Musikern, Clubs und Konzertveranstaltern“, sagt Kai Stührenberg, Teamleiter Innovation bei der Wirtschaftsförderung Bremen und selbst Musiker. Dank des Vereins Clubverstärker, vor drei Jahren gegründet, sei inzwischen auch in der Livekomm, dem Verband der Musikspielstätten in Deutschland bekannt, „dass in Bremen richtig was los ist“. Die Hoffnung: dass Bremen wieder öfter auf der Tournee-Route von Bands auftaucht, die im Moment von Hannover aus meist direkt nach Hamburg weiterfahren.

Damit es dazu kommt, müssen die Bedingungen sich noch weiter verbessern, sagt Malte Prieser vom Clubverstärker. Einschränkungen bei der Lautstärke von Konzerten, wie sie im Zuge der Debatte um Anwohnerbeschwerden im Viertel ins Gespräch gebracht wurden, seien ein Schritt in die falsche Richtung. Prieser wird nicht müde zu betonen, dass die Musikszene einer Stadt nicht nur als Wirtschaftsfaktor – 62,6 Millionen Euro beträgt der Umsatz der etwa 80 steuerpflichtigen Unternehmen der Branche nach aktuellen Zahlen – sondern auch als Standortfaktor nicht zu unterschätzen sei. Zum Beispiel für die 25.000 Studierenden: Bei der Frage, ob Bremen über das Studium hinaus ihre Heimat sein soll, spiele auch das Angebot an Konzerten und Clubs eine Rolle. Laut Prieser sollten Unternehmen Kulturförderung betreiben und dadurch Kaufkraft in Bremen halten.

## Ein Exportschlager soll her

Auch das, was der zehntgrößten Stadt der Republik seiner Meinung nach fehlt, könnte dem Standort einen Schub geben: „ein richtiger musikalischer Exportschlager“. Damit der eines Tages von Bremen aus in die Welt aufbrechen kann, muss nach Priesers Ansicht weiter an den Grundlagen geschraubt werden: mehr Proberäume und mehr Auftrittsmöglichkeiten für den Nachwuchs.

Auftritte sind auch für die rund 250 Menschen in Bremen, die hauptberuflich von der Musik leben, der entscheidende Baustein ihres Einkommens. Musiker verdienen ihr Geld heute größtenteils auf der Bühne. „Streaming-Dienste wie Spotify



Wie man mit Musik Geld verdienen kann: Die Moderatoren Kai Stührenberg (rechts) und Oliver Heinz und sprachen mit Malte Prieser, Carl Frank Westermann, Komponist Stavros Ioannou, Henner Höper, Alex Chung (verdeckt) und Gunnar Riedel (von links). FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

und Deezer zahlen den Künstlern relativ wenig. Auch deshalb müssen Musiker sich neue Verdienstmöglichkeiten erschließen“, sagt Prieser. Dazu könnte gehören, Songs in Werbespots, Filmen und Computerspielen unterzubringen.

„Viele Musiker, aber auch viele Unternehmen wissen gar nicht, dass man Musik nutzen kann, um Werbung zu machen und Markenbildung zu betreiben“, sagt Stührenberg. Das zu ändern und beiden Seiten die Netzwerke aufzuzeigen, mittels derer solche Kooperationen zustande kommen, war die Absicht der von Stührenberg moderierten Podiumsdiskussion. Zu diesem Netzwerk gehören offenkundig viele verschiedene Akteure: Der Inhaber einer Agentur für „auditive Markenentwicklung“ saß da auf der Bühne, ein Geschäftsführer aus dem Film- und Verlagsgeschäft, ein Komponist und Musikproduzent, der Marketingleiter von AB Inbev, der Schlagzeuger Gunnar Riedel von der Bremer und Hamburger Band Rhonda und Malte Prieser als Vertreter des Clubverstärkers.

Besondere Bedeutung kommt Werbefilmen zu. „TV-Werbespots haben seit dem

Zusammenbruch des Musikfernsehens die Musikvideos ersetzt“, sagt Prieser. Bands brächten Single und Album oft erst dann auf den Markt, wenn der Werbespot mit dem eigenen Lied populär geworden sei. Doch auch mit den Filmen selbst können Musiker hinzuverdienen: „Außer mit Konzerten kann man nur noch mit Werbung Geld verdienen“, sagt Gunnar Riedel. Sehr viel Geld, möchte man meinen, als er Zahlen nennt: 500.000 Euro habe seine frühere Band Trashmonkeys von dem Autohersteller Suzuki dafür bekommen, dass der einen Song für eine Kampagne verwenden durfte, die sechs Jahre lang lief.

Hoffnungen, die bei den Musikern im Publikum entstanden sein könnten, dämpfte er allerdings schnell: Nachdem fünf Bandmitglieder sich das Geld mit dem Verlag geteilt hatten, der den Deal eingefädelt hatte, sei zwar immer noch eine ordentliche Summe übrig geblieben – „ich muss aber schon noch weiter Musik machen“.

Zudem fallen die Preise. Filmproduzenten bieten laut Alex Chung, Chef des Hamburger Musikverlags Freibank, oft nur noch Kleckerbeträge. Begründung: Die

Werbewirkung des Films für die Musik sei eigentlich Honorar genug.

Veranstaltungen wie die im Modernes sollen Musikern nicht nur dabei helfen, von ihrer Kunst zu leben. Sondern auch dafür sorgen, dass sie das in Bremen tun, und nicht, wie so viele vor ihnen, nach Hamburg oder Berlin abwandern. Kai Stührenberg ist sicher: „Der Clubverstärker hat die bundesweiten Kontakte, um Musikern dabei zu helfen, diese neuen Vertriebswege zu beschreiten. Und wenn sie von Bremen aus auf das Netzwerk zugreifen können, das sie brauchen, gibt es einen Grund weniger, die Stadt zu verlassen.“

Sein „Traumszenario“ ist, dass ein Song einer Bremer Band im Werbespot einer Bremer Firma oder in einem Film aus Bremen zu hören ist. Nach der Diskussion im Modernes war noch Zeit für Gespräche; vielleicht ist Henner Höper, so heißt der Marketingchef von AB Inbev, dabei ja mit einem der anwesenden Musiker ins Gespräch gekommen. In der Runde hatte er nämlich erzählt, dass sein Team zurzeit noch einen Song für eine neue Kampagne suche. „Und wenn der aus Bremen wäre – umso besser.“

# Streit über Lufthansa-Renten

Ausstand soll am Freitag beginnen

**Frankfurt/Main.** Kurz vor dem drohenden Streik der Lufthansa-Flugbegleiter macht eine weitere Berufsgruppe Front gegen den angestrebten Umbau der Betriebsrenten. „Wir wollen das jetzige Niveau der betrieblichen Altersversorgung erhalten und auch für Neueingestellte zugänglich machen“, teilte Verdi-Verhandlungsführerin Christine Behle vor den für Donnerstag angesetzten Verhandlungen für etwa 33.000 Bodenbeschäftigte mit. Beides sei mit den vorliegenden Vorschlägen der Lufthansa nicht gewährleistet, sagte sie am Dienstag.

Eine Umstellung auf feste Beiträge des Unternehmens anstelle der bislang in der absoluten Höhe garantierten Betriebsrenten werde Verdi nicht mitmachen, kündigte Behle an, die gleichzeitig stellvertretende Lufthansa-Aufsichtsratsvorsitzende ist. Das Zinsrisiko dürfe nicht auf die Arbeitnehmer zu einem Zeitpunkt abgewälzt werden, an dem niemand sagen könne, wie lange das aktuelle Niedrigzinsniveau noch anhalte. Der Dax-Konzern müsse für die häufig nicht üppig bezahlten Mitarbeiter etwa in den Großküchen eine Mindestverzinsung garantieren. Der Lufthansa gehe es „wirtschaftlich richtig gut“, so dass auch beim Entgelt noch richtig was draufgepackt werden müsse.

Keine Bewegung vermeldeten die Kontrahenten im bereits festgefahrenen Tarifkonflikt für die etwa 19.000 Flugbegleiter. Man habe von Lufthansa bisher kein weiteres Angebot erhalten, betonte der Chef der streikbereiten Gewerkschaft Ufo, Nicoley Baublies, in Frankfurt. Ufo hat zu einem einwöchigen Streik von diesem Freitag an aufgerufen, falls nicht noch bis Donnerstag, 17.00 Uhr, ein neues Angebot eingeht.

# Bessere Stimmung bei den Schiffbauern

**Hamburg.** Die Stimmung in der maritimen Wirtschaft hat sich im Herbst 2015 unterschiedlich entwickelt. Speziell im Schiffbau habe sich die Beurteilung der Lage sehr verbessert, ergab eine Umfrage der 13 Industrie- und Handelskammern in Norddeutschland (IHK Nord) vom Dienstag. Leicht rückläufig seien die Aussichten für die deutschen Reeder. Beim Schiffbau legte das Konjunkturbarometer im Vergleich zum Frühjahr von 87,2 auf 119,2 Punkte zu. „Die deutschen Werten sind im Spezialschiffbau gut aufgestellt, trotz hart umkämpfter Weltmärkte“, sagte Fritz Horst Melsheimer, Vorsitzender der IHK Nord und Präses der Handelskammer Hamburg. Bei den Reedern sinkt das Konjunkturbarometer leicht auf 92,9 Punkte. „Wir zeichnen weiterhin eine rückläufige Tendenz der Raten am Chartermarkt für Containerschiffe.“

# Neuer Auftrag für Meyer-Werft

**Papenburg.** Der Papenburger Kreuzfahrtschiffbauer Meyer-Werft hat einen weiteren Auftrag von der amerikanischen Reederei Royal Caribbean Cruises bekommen. Wie das Unternehmen am Dienstag mitteilte, handelt es sich um das fünfte Schiff der „Quantum“-Klasse, die die Werft bauen wird. Die beiden ersten Schiffe dieser Reihe wurden im Herbst 2014 und Frühjahr 2015 abgeliefert. Die Schiffe sind 347 Meter lang, 41 Meter breit und 168.000 Bruttoregistertonnen groß. Sie bieten Platz für 4000 Personen. Nach Angaben eines Unternehmenssprechers hat die Werft bis 2021 insgesamt Aufträge und Optionen für zwölf Schiffe im Auftragsbuch.

# Zwei Kreuzfahrer von der Lloyd-Werft

**Bremerhaven (eck).** Crystal River Cruises, die neu gegründete Fluss-Sparte der in Los Angeles ansässigen Kreuzfahrt-Reederei Crystal Cruises, hat bei der Bremerhavener Lloyd-Werft zwei weitere Flusskreuzfahrtschiffe zu dem bereits bestehenden Auftrag von zwei Flussschiffen zur Lieferung 2017 bestellt. Crystal Cruises lässt neben den Flusskreuzfahrtschiffen auch noch drei Hochseekreuzfahrtschiffe bei der Werft bauen, wobei die Schiffsrümpfe nicht in Bremerhaven sondern auf einer externen Werft produziert werden, wie Rüdiger Palentin, Vorstandsmitglied und Sprecher der Lloyd-Werft mitteilte.

# BLG nimmt Autoterminal in Betrieb

**Bremerhaven.** Sechs Wochen früher als geplant hat die BLG Logistics das neue Autoterminal N3 auf ihrem Autoterminal in Bremerhaven am Dienstag offiziell in Betrieb genommen. Das neue Autoterminal ist das achte auf dem Gelände der BLG und gehört mit seiner Kapazität zu den größten Parkhäusern in Deutschland. Auf fünf Ebenen finden insgesamt 7050 Fahrzeuge Platz – das sind mehr als 6000 zusätzliche Stellplätze für den BLG-Autoterminal in Bremerhaven. Jährlich werden in Bremerhaven etwa zwei Millionen Fahrzeuge umgeschlagen.

# Mietpreisbremse offenbar ineffektiv

Viele Städte ohne Vergleichswerte

**Berlin-Karlsruhe.** Knapper Wohnraum führt in der Regel zu steigenden Mieten. Um Mieter zu entlasten, sollten verschiedene Gesetze eigentlich Abhilfe schaffen – doch ein Bericht weckt jetzt neue Zweifel an der Effektivität der umstrittenen Mietpreisbremse. Drei Viertel aller Städte mit diesem Instrument haben demnach überhaupt gar keinen Mietspiegel als nötige Datenbasis.

Das zeigt eine Analyse, die die „Süddeutsche Zeitung“ am Dienstag veröffentlichte. In den betreffenden 177 Kommunen fehle damit die Grundlage, um das Gesetz gegen sprunghafte Mieterhöhungen bei Neuvermietungen effektiv in die Tat umsetzen zu können.

Die sogenannte Kappungsgrenze ist ein anderes Instrument, um Mieter vor rasant steigenden Mieten zu schützen. Sie gilt in laufenden Mietverhältnissen. Der Bundesgerichtshof (BGH) prüft dazu am Mittwoch eine Rechtsverordnung des Landes Berlin, mit der die Grenze zugunsten der Mieter noch einmal gesenkt wurde.

Um bei Neuvermietungen große Preissprünge zu unterbinden, dürfen die Bundesländer seit dem 1. Juni die Mietpreisbremse in Gebieten mit „angespanntem Wohnungsmarkt“ einführen. Bislang mussten Neumieter oft deutlich mehr für eine Wohnung zahlen als ihre Vorgänger. Um dies zu verhindern, dürfen Neumieter in ausgewiesenen Gegenden nur noch maximal zehn Prozent über der ortsüblichen Vergleichsmiete liegen. Sechs Länder haben eine solche Mietpreisbremse bisher eingeführt. Sowohl für Mieter als auch für Vermieter ist es ohne einen aussagekräftigen Mietspiegel allerdings nur mit viel Aufwand möglich, die ortsübliche Vergleichsmiete herauszufinden. Der „SZ“ zufolge verfügen lediglich 62 Gemeinden in Deutschland mit Mietpreisbremse auch über einen entsprechenden Mietspiegel.

# VW gibt CO<sub>2</sub>-Probleme zu

Unregelmäßigkeiten nun auch bei Benzinern / Konzern spricht von 800.000 betroffenen Autos

VON HEIKO LOSSIE UND HANNES BREUSTEDT

**Wolfsburg.** Der Abgas-Skandal im VW-Konzern erreicht eine neue Dimension. Volkswagen musste am Dienstag nun auch Unregelmäßigkeiten bei CO<sub>2</sub>-Werten einräumen – außerdem sind damit erstmals auch Benzinern und nicht nur Dieselfahrzeuge betroffen.

Dabei geht es um den Ausstoß des klimaschädlichen Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) – und damit um den Spritverbrauch. „Nach derzeitigem Erkenntnisstand können davon rund 800.000 Fahrzeuge des Volkswagen Konzerns betroffen sein“, heißt es in einer Mitteilung vom Dienstagabend in Wolfsburg. „Die wirtschaftlichen Risiken werden in einer ersten Schätzung auf rund zwei Milliarden Euro beziffert.“ Damit hat Europas größter Autokonzern in der Abgasaffäre eine neue milliardenschwere Baustelle.

Bisher ging es in dem Skandal um Stickoxid (NOx). Im September hatte das Unternehmen eingestanden, bei Abgas-Tests auf dem Prüfstand mit Softwarehilfe die Er-

gebnisse für Diesel-Motoren manipuliert zu haben. Die Software schaltet in Testsituation in einen Sparmodus. In diesem Zusammenhang musste VW bereits 6,5 Milliarden Euro zurückstellen.

Im Rahmen der derzeit laufenden Überprüfungen aller Prozesse und Abläufe bei Dieselmotoren ist laut VW aufgefallen, dass bei der CO<sub>2</sub>-Zertifizierung einiger Fahrzeugmodelle zu niedrige CO<sub>2</sub>- und damit auch Verbrauchsangaben festgelegt wurden. Betroffen seien ganz überwiegend Fahrzeuge mit Dieselmotoren. Es gehe um Autos der Typen Polo, Golf und Passat, sagte ein VW-Sprecher auf Anfrage. Bei der VW-Tochter Audi seien A1- und A3-Modelle betroffen. Bei Skoda gehe es um den Octavia und bei Seat um den Leon und den Ibiza.

Auch bei einem Benzinmotor mit Zylinderabschaltung habe es Auffälligkeiten gegeben, sagte der Sprecher. Es handle sich dabei aber um eine geringe Stückzahl. Bei den Dieselmotoren seien 1,4-, 1,6- und 2,0-Liter-Varianten betroffen. Alle Aggregate stammen einem Sprecher zufolge aus

dem Wolfsburger Stammhaus von VW. Kohlendioxid ist zwar unschädlich für den Menschen, aber zugleich das bedeutendste Treibhausgas und wesentlich für die menschengemachte Erderwärmung verantwortlich. Die CO<sub>2</sub>-Grenzwerte sind in der EU in den vergangenen Jahren verschärft worden.

Die neue Dimension des Abgas-Debakels könnte für Volkswagen und seine Kunden mögliche Folgeprobleme haben. So hängt hierzulande die Höhe der Kfz-Steuer für jüngere Pkw (Erstzulassungsdatum ab 1. Juli 2009) auch am Ausstoß von Kohlendioxid. Autos mit niedrigerer CO<sub>2</sub>-Emission sind steuerlich günstiger als welche mit einer höheren. Damit steht nun das Risiko im Raum, dass durch die Abgas-Manipulationen Kfz-Steuern für Autos aus dem VW-Konzern zu niedrig festgesetzt worden sind.

„Der Vorstand der Volkswagen AG bedauert zutiefst den festgestellten Sachverhalt“, hieß es. Die Sicherheit der Fahrzeuge sei jedoch in keinem Fall betroffen. VW-Chef Matthias Müller versprach erneut eine „schonungslose“ Aufklärung der Missstände. „Dabei machen wir vor nichts und niemandem Halt. Das ist ein schmerzhafter Prozess, aber er ist für uns ohne Alternative.“ Dies sei die Voraussetzung für die grundlegende Neuausrichtung des Konzerns. VW wolle nach Absprache mit den zuständigen Behörden schnellstmöglich eine Klärung der weiteren Vorgehensweise sowie eine korrekte Einstufung der CO<sub>2</sub>-Werte bei den betroffenen Fahrzeugen vornehmen.

Erst am Montag hatte die US-Umweltbehörde EPA neue schwere Vorwürfe gegen VW erhoben – dabei geht es um Stickoxid-Werte. Die EPA beschuldigt VW, bei weiteren Dieselmotoren eine Manipulations-Software eingesetzt zu haben. Volkswagen hält dagegen, kein Programm installiert zu haben, „um die Abgaswerte in unzulässiger Weise zu verändern“.



Die falschen CO<sub>2</sub>-Werte könnten auch zu Problemen bei der Kfz-Steuer führen. VW-Chef Matthias Müller verspricht auch in diesem Skandal eine „schonungslose“ Aufklärung. FOTO: DPA